

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
 Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
 Fernruf: 4692.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konfordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr. Textilverband Düsseldorf.

## Das Verbandsleben

darf während des Krieges nicht darniederliegen. Im Gegenteil, gerade jetzt muß rege gearbeitet, müssen alle Kräfte angepannt werden, um die Organisation intakt zu halten. Das sind wir uns selbst, unserem Stande und unseren im Felde stehenden Kollegen schuldig. Jetzt muß sich die gewerkschaftliche Treue und Opferwilligkeit unserer Mitglieder zeigen. Keiner darf seiner Sache untreu und fahnenflüchtig werden.

Die regelmäßigen Versammlungen dürfen nicht unterbleiben. Dazu ist in vielen Orten die Genehmigung der Polizeibehörde notwendig, die aber in den meisten Fällen anstandslos erteilt wird. Die Mitgliederversammlungen stellen in dieser Zeit ein besonderes Bindemittel dar. Stoff zur Besprechung ist doch auch genügend vorhanden. Da sind zu nennen Fragen des Arbeitsverhältnisses, der Arbeitsbeschaffung, der Lebensmittelerzeugung, der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung, der Unterstützung der Kriegerfamilien usw., vor allem aber die Kriegsnotstandsmaßnahmen unseres Verbandes. In allen Fragen sozialer Kriegsfürsorge-maßnahmen muß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft führend sein, Anregungen geben, praktisch mitarbeiten und die in Betracht kommenden Stellen immer wieder auf ihre Pflicht hinweisen. Ohne regelmäßige, gutbesuchte und gutdurchgeführte Versammlungen wird keine Ortsgruppe etwas leisten können.

Ein besonderes Augenmerk ist dem Vertrauensmännerkörper zuzuwenden. Durch die fortwährenden Einberufungen zum Militär werden immer wieder Lücken in die Reihen unserer Vertrauensmänner gerissen. Sie müssen unbedingt ausgefüllt und mit frischen, tüchtigen Kräften besetzt werden. Unsere Kolleginnen könnten mehr wie bisher zu diesen Posten herangezogen werden. Jede Ortsgruppe wird in Friedenszeiten doch soviel an Erziehungsarbeit geleistet haben, daß sie genügend Kolleginnen und Kollegen besitzt, die opferwillig genug sind, ein solches Amt gerne zu übernehmen. Niemand ist tüchtige Vertrauensmänner von größerer Bedeutung für den Verband gewesen, als in dieser Zeit. Darum ist auch die Einführung und Schulung der neuen Vertrauensmänner so wichtig. Regelmäßige Konferenzen zwischen Vorstand und Vertrauensmännern sollten zu den ständigen Einrichtungen jeder Ortsgruppe gehören.

Wenn die Vorstände und Vertrauensmänner gut sind, wird sich auch die Beitragsleistung ohne größere Schwierigkeiten regeln lassen. Wer mehr als drei Tage in der Woche volle Beschäftigung hat, muß die sachungsgemäßen Beiträge entrichten, für die weniger beschäftigten Mitglieder sind Kriegsmarken zu 10 und 20 Pfg. vorhanden, die freiwillig gekauft werden sollen. Ohne Einnahmen kann keine Vereinigung existieren. Jedes Mitglied hat die Pflicht, mit dafür zu sorgen, daß der Verband leistungsfähig bleibt und nach dem Kriege finanziell stark dasteht. Und unser Verband hat gerade in dieser Zeit wichtige Aufgaben zu erfüllen, die große Ausgaben verschlingen. Er hat an Kriegsnotstandsmaßnahmen sehr viel getan, erheblich mehr als beispielsweise der Verband „deutscher“ Textilarbeiter. Das wird jedes vernünftige Mitglied anerkennen. Und dann kommt es doch bei einer Gewerkschaft nicht nur auf die Unterstützungen an. Diese haben im Vergleich zu den großen Standaufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation nur einen untergeordneten Wert. Merkwürdigerweise sind jetzt vielfach solche Mitglieder böse darüber, daß unser Statut in bezug auf die Unterstützungen außer Kraft gesetzt wurde, die sonst über „das Uebermaßern“ des Unterstützungsbedarfes in den Gewerkschaften“ wetteten. Wer jetzt die Beitragsleistung verweigert, wird zum Verräter an der Sache des Arbeiterstandes.

Unsere Ortsgruppen müssen auch die Fühlung mit den im Felde stehenden Mitgliedern aufrecht erhalten. Die meisten Ortsgruppen werden wohl kleine Weihnachtspakete ins Feld geschickt haben. Ortsgruppen, die vermögend genug sind,

brauchten es mit dieser Weihnachtssendung nicht bewenden zu lassen. Für sie wird sich wohl öfters Gelegenheit zu einer kleinen Gabe finden. Sehr zu empfehlen wäre es, wenn die Ortsgruppenvorstände die im Felde stehenden Mitglieder dann und wann brieflich über den Stand der Bewegung, dem Leben und Treiben in der Ortsgruppe unterrichten. Das wird unsere Krieger gemiß interessieren und Freude machen. Wo viele eingezogen sind, ist das ja schwierig, aber auch da läßt es sich bei gutem Willen machen. Mindestens sollte jede Ortsgruppe unseren Kollegen im Felde allwöchentlich das Verbandsorgan zustellen. Auch mit den Familien unserer Krieger muß die Verbindung aufrecht erhalten werden. Man lasse auch ihnen das Verbandsorgan regelmäßig zukommen. Dann erinnern wir an den bereits früher erwähnten Austausch der Adressen der in den Lazaretten liegenden verwundeten Kollegen, damit sie von Verbandsmitgliedern besucht werden können.

Dann noch eins: wir haben auch in unserem Vaterlande in allen Volksschichten sogenannte Flammacher, die jetzt ihr Unwesen treiben. Sie sehen alles von der schlimmsten Seite an, haben kein Fränkchen Hoffnung und Vertrauen, glauben jeden Tratsch und Klatsch, sehen Deutschlands Zusammenbruch unmittelbar bevorstehen und machen ihren Mitmenschen das Herze schwer und das Leben sauer. Derartige Gesellen haben wir auch im Verbandsleben ein. Sie ertönen jede Arbeitslust und rauben ihren Mitarbeitern jede Freude an der Gewerkschaftsfrage. Diesen Unglücksraben muß ganz entschieden der Krieg erklärt werden. Unsere Vorstände und Vertrauensmänner müssen ihnen gründlich entgegenarbeiten. Wir Deutschen haben wahrhaftig keine Ursache, mißmutig zu sein. Wir können mit der größten Zuversicht in die Zukunft schauen. Darin muß sich die Führereigenschaft unserer Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner zeigen, daß sie Kopf und Herz bei den Kolleginnen und Kollegen hoch zu halten wissen und keinen Geist aufkommen lassen, der jedes Organisationsleben ersticht.

## Allgemeine Rundschau.

### Treu zusammenhalten.

Aus Buhl im Elsaß schreibt uns ein Kollege: „Länger als vier Monate stehen wir jetzt im Kriege. Die deutschen Waffen haben sich glänzend bewährt. Auch viele unserer Mitglieder haben sich mit dem Feinde messen müssen und haben's redlich bestanden. Viele Opfer hat der Krieg schon gekostet. Große Lücken sind in die Reihen unseres Verbandes gerissen worden. Aber wir dürfen nicht verzagen. Wir Dabeingebliebenen müssen uns der Opfer unserer kämpfenden Kollegen wert zeigen. Wie unsere Brüder im Felde, so müssen wir im Verbandsleben mit aller Treue zusammenstehen, gleich ihrem Verdienst müssen wir streiten für die Stärkung und Ausbreitung unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. Unsere Kollegen im Felde strecken die Waffen nicht, wir dürfen es auch nicht tun. Das müßte unseren Kriegerkollegen wehe tun, wenn sie hörten, daß viele ihrer dabeingebliebenen Kollegen fahnenflüchtig geworden wären. Sie müßten uns verachten. Wenn unsere Krieger in die Heimat zurückkehren, wollen wir ihnen frei ins Auge schauen und mit stolzen Gefühlen ihnen sagen können: auch wir waren treu, auch wir haben den Sieg davongetragen über Zaghaftigkeit und Wankelmüt, über Treulosigkeit und Unkollegialität. Nur, wenn wir das sagen können, wird es später ein frohes Wiedersehen geben, werden wir uns der Waffenerfolge von Herzen freuen können.“

Nun sei mir auch noch ein Wort als Elsäßer gestattet. Auch viele elsässische Kollegen stehen im Felde, andere werden in den verschiedensten Gebieten des Reiches ausgehoben, um demnächst den einzelnen Truppenverbänden zugeteilt zu werden. Es sind meistens Familienväter, die Frau und Kind dabeimassen müssen. Über sie tun alle getreu ihre vaterländische Pflicht, und ihr Herz ist nicht minder bei der Sache als bei unseren „altdeutschen“ Brüdern. Auch sie kämpfen für unser gemeinsames

deutsches Vaterland, für unser freies deutsches Volk. Darum tut es uns auch sehr wehe, daß hier und da in der deutschen Presse auf die Elsäßer ein schlechtes Licht geworfen wird. Das sollte man nicht tun und vor allem nicht einzelne bedauerliche Fälle, die von der elsässischen Bevölkerung aller Schichten fast ohne Ausnahme entschieden verurteilt werden, verallgemeinern. Wir Elsäßer sind deutsch und lieben unser deutsches Vaterland. Die Verleumdung und Verletzung unserer Gefühle muß uns um so weher tun, als wir hier an der Grenze den Krieg mit all seinen Greueln zu sehen und zu kosten bekommen haben. In den ersten Kriegswochen ist hier manches Schreckliche passiert. Besonders leiden die mittellosen Arbeiter darunter. Fabriken und Wohnungen sind zusammengebrochen worden, bei Wasser und Brot haben zahlreiche Familien Tage lang in den Kellern zubringen müssen. Das war ein Schrecken, als die Grischosse über unsere Dächer saukten und mit fürchterlichem Getöse krepierten und fürchterliche Verwüstungen anrichteten. Unsere Kollegen im Reichsinneren mögen unserm Herrgott danken, daß er sie von den Schrecknissen des Krieges verschont hat. Unsere Elsäßer haben treu gestanden in den Leiden für unser deutsches Vaterland. Möge man ihnen das nicht mit ungerechten Anklagen und Verleumdungen vergelten.

Wir wollen treu zusammenhalten, als deutsche, als tüchtige Verbandsmitglieder.“

### Gebote für Konsumenten.

Von den Konsumenten wird heute überall — und zwar mit Recht — über die hohen Lebensmittelpreise geklagt und geschimpft. Mit der Kritik allein kann dem Uebel jedoch nicht abgeholfen werden. In mancher Beziehung dürfte aber auch einmal eine Selbstprüfung der Konsumenten sehr angebracht sein, ob sie nicht selbst manches tun und versäumen, was die Teuerung noch fühlbarer macht. Manche Hausfrau schimpft nach allen Regeln der Kunst über die Verteuerung der Lebenshaltung, aber es kommt ihr nicht in den Sinn, einmal nachzuprüfen, Vergleiche anzustellen und sich dann dem Geschäft zuzuwenden, wo sie die Waren am preiswertesten kaufen kann. Wieder andere Hausfrauen lassen sich nur vom Billigkeitsstandpunkt leiten und fallen dann auf jeden Schund herein.

In sehr vielen Städten und Landgemeinden ist während des Kriegszustandes von den Behörden angeordnet, daß die Lebensmittelgeschäfte ihre Preisverzeichnisse im Schaufenster auszuhängen haben. Auf Grund genauer Beobachtungen in einer rheinischen Großstadt muß leider festgestellt werden, daß diese Preisverzeichnisse vom Publikum kaum beachtet werden, ihren Zweck somit verfehlen müssen. Was die liebe Gewohnheit und Bequemlichkeit alles zuwege bringt, dafür ein Beispiel aus der nämlichen Stadt:

Eine Brotverkaufsstelle ging in die Hände einer anderen Brotfabrik über, die das Brot um 20 Prozent teurer verkauft wie die bisherige Inhaberin. Trotzdem ging der betreffende Filiale kein einziger der früheren Kunden verloren, obwohl letztere das Brot zu dem früheren billigen Preise haben könnten, wenn sie etwas weniger bequem und konservativ wären.

Zum gleichen Kapitel gehört, daß gekaufte Waren so selten nachgewogen, -gemessen oder -gezählt werden. In mancher Küche steht eine schöne Waage nur als Zierde auf der Anrichte, um wöchentlich ein- oder mehreremal gepuht und wieder hingestellt zu werden. Gewiß gibt es auch Hausfrauen, die anders handeln, die ihre Augen offen halten, die zu prüfen und zu wägen und ihren Vorteil wohl zu wahren wissen. Wir fürchten nur, daß die Verbandslosen und Bequemlen in der Mehrzahl sind.

Im Vorstehenden sind nur ein paar Gedanken aus dem angeregten Kapitel herausgerissen, um zu zeigen, daß eine Gewissensforschung des laufenden Publikums dringend notwendig ist. Hier muß noch viel Erziehungsarbeit geleistet werden. Und diese Aufgabe dürfte in erster Linie den Arbeiterorganisationen — Ständevereinen und Gewerkschaften — zufallen. Nicht minder aber auch der Tagespresse, sofern sie dem wirklichen Volksinteresse dienen will.

Im Anschluß hieran seien einige, für die jetzige Kriegszeit besonders dringliche Gebote für Konsumenten angefügt:

1. Kauft nur in solchen Geschäften, wo die Waren am billigsten und am besten sind! Prüft und vergleicht, bis ihr die richtigen Quellen gefunden habt!
2. Wiegt, meist oder zählt alle gekauften Waren nach, damit ihr euch vor Schaden bewahren könnt.
3. Weibet den Alkohol! Der Probuente, die für die Herstellung von Schnaps und Bier verwendet werden, bedürfen wir notwendig für die menschliche Ernährung.

4. Verzichtet auf Kleingebäck — Bröckchen, Konditorwaren usw. — und kauft nur großes Brot, in der handtsche Roggenbrot!  
 5. Seid sparsam mit allen Lebensmitteln, damit die Hoffnung unserer Feinde, die uns aushungern wollen, schanden wird!

### Aus dem Verbandsgebiete. Zur Aufklärung!

Die Verbandszeitungen sind in den letzten Wochen wiederholt mit wesentlicher Verspätung in den Ortsgruppen eingetroffen. Die Schuld liegt aber weder bei der Redaktion, noch bei der Expedition. Die Zeitungen werden gerade wie früher verschickt, jedoch übernimmt die Post keinerlei Gewähr für pünktliche Zustellung der Pakete, da durch die Truppenbewegungen der Bahnverfehr auf bestimmten Strecken wiederholt Störungen erleidet. Bei der Post klappt auch nicht alles so, wie es wünschenswert wäre. Sie hat Mangel an ein- gearbeiteten Hilfskräften.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Machen.** Idealzustände im Arbeitsprozeß, sowohl in Entlohnung wie Behandlung, haben in der Haarenersuchfabrik (Stippmann) wohl nie geherrscht. Klagen der Arbeiterinnen und Arbeiter sind im Laufe der Jahre den Organisationsvertretern immer vorgebracht worden. Die von den Arbeiterinnen und Arbeitern erhobenen Beschwerden waren leider nur zu oft berechtigt. In der Leitung des Gesamtbetriebes dort, wie Arbeitseinteilung, Entlohnung, Verfehr mit Arbeiterinnen und Arbeitern, scheint uns tatsächlich manches wurmtisch und verbesserungsbedürftig.  
 Seit Ausbruch des Krieges nun ist es gewiß nicht besser geworden. Das Gegenteil ist in manchen Dingen der Fall. Mühte doch die Firma, die Militäraufträge in Arbeit hat, von den Organisationsvertretern darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie für diese Arbeiten nicht die tariflich vorgesehenen Löhne bezahle. Gest auf entschiedenes Drängen der Vertreter der gewerkschaftlichen Arbeiterverbände kam die Firma ihrer Pflicht zum Teil nach. Heute noch steht die Firma Haarenersuchfabrik in Erfüllung tariflicher Pflichten zurück.  
 Ob dieser Hinweis genügen wird, Remedur zu schaffen, wir möchten es im Interesse der dort beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter gewiß wünschen. Aus diesem Grunde verjagen wir es uns auch, heute weiter auf die Einzelheiten in der Entlohnung usw. einzugehen.

**Cottbus.** Gewerkschaftsarbeit während des Krieges. Unsere Ortsgruppe hielt am vergangenen Sonnabend eine Versammlung ab. Nach Erledigung einiger Ber- einsangelegenheiten hielt Arbeitersekretär Schneider einen Vortrag über: „Gewerkschaftsarbeit während des Krieges“. Erste Aufgabe der Gewerkschaft sei die Interessensvertretung im Arbeitsverhältnis. (Abwendung ungerechtfertigter Lohnkürzungen, Verhinderung der Abänderung von Tarifverträgen). Eine zweite Aufgabe sei die Unterstützung arbeitsloser Mitglieder sowie hilfsbedürftiger Angehöriger der im Felde stehenden Kollegen, wofür die christlichen Gewerkschaften den größten Teil ihres beträchtlichen Vermögens zur Verfügung gestellt haben; auch sind die im Felde stehenden Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes seitens des Verbandes bei der Kriegsversicherung der deutschen Volksversicherung A. G. versichert. Als dritte Aufgabe wurde die Mitwirkung der Gewerkschaft bei der Arbeitsbeschaffung betont. Durch öffentliche Kundgebungen, persönliche Vorstellungen, schriftliche Eingaben wurde auf Unternehmer, Behörden und Parlamente eingewirkt, um bestehende Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten und neue zu beschließen. Viertens durch Maßnahmen gegen Minder- und Lebensmittelpreiserhöhung haben die christlichen Gewerkschaften durch zahlreiche Eingaben an Staats-, Kommunal- und Militärbehörden die Interessen der konsumierenden Bevölkerung vertreten. Fünftens sind Beratungs- und

forgetellen von den Gewerkschaften eingerichtet worden, um den Familien der Kriegsteilnehmer sowie allen durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Mitgliedern mit Rat und Tat beizuhelfen.

**Forst.** Der christlich-nationale Textilarbeiterverband (Ortsgruppe Forst) veranstaltete einen Vortragsabend für seine Mitglieder und deren Angehörige. Arbeitersekretär Boigt (Dresden) sprach über die durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben. Redner besprach die wesentlichen Gesetze und Verordnungen, die bestimmt sind, das deutsche Volk in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung in der Kriegszeit möglichst schadlos zu halten. Die Frage der Volksernährung und die zu ihrer Sicherung getroffenen Maßnahmen wurden ganz besonders erläutert und aufgefordert, Mithalten im Sinne der behördlichen Anordnungen zu verfahren. Eine scharfe Leberwahrung der Preisbildung für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände sei am Plage. Ungerechtfertigt und unerträglich gesteigerte Preise müßten verhindert werden. Nach einer Schilderung der Kriegseinflüsse auf sozialpolitischem Gebiet schloß der Redner mit der Feststellung, daß sich Deutschlands Kriegsführung mit der Waffe nicht allein bewähre, sondern auch durch diejenigen Maßnahmen, die den Schutz des gesamten Innenlebens bezwecken.

**Mülheim.** Gute Geschäfte für die Aktionäre — geringe Löhne für die Arbeiter. Rommel, Weiß u. Cie., A.-G., Mülheim-Rhein. Im Geschäftsbericht über das 16. Geschäftsjahr (1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914) heißt es: Die Verhältnisse lagen günstig im Berichtsjahre. Den Umsatz konnten wir erheblich steigern; auch waren die für unsere Erzeugnisse erzielten Preise angemessen, so daß wir bei einer verhältnismäßig günstigen Enderdung in Garnien ein befriedigendes Resultat erzielten. Wir hatten beabsichtigt, eine nennenswerte Fabrikvermehrung vorzunehmen; leider ist uns bisher die Genehmigung der Behörde dazu nicht erteilt worden, wir würden sonst in der Lage gewesen sein, uns in weit umfangreicherer Weise an der großen und dringenden Heereslieferungen zu beteiligen, als es so der Fall ist. Das Gewinns- und Verlust-Conto ergibt, nach Vornahme der Abschreibungen in Höhe von 25 000 M. und nach Abzug von Gratifikationen sowie der vertraglichen Lantimein, einen Reingewinn von 545 11,89 M., welchen wir im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat wie folgt zu verwenden beantragen: 5000 M. zum Rederere-Fonds, 10 000 M. zum Dispositions-Fonds, 1314,95 M. zur Erhöhung des Arbeiterunterstützungs-Fonds auf 4000 M., 2323,86 M. als Lantimein an den Aufsichtsrat, 27 000 M. zur Auszahlung einer Dividende von 6 Prozent an die Aktionäre, so daß 9173,48 M. als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Mit Aufträgen sind wir infolge großer Kriegslieferungen auf weit hinaus versehen.  
 Nach Mitteilung unserer Mülheimer Kollegen sehen die Löhne und Verdienste der Arbeiter von Rommel, Weiß u. Cie., A.-G. in einem argen Minderverhältnis zu vorliegendem günstigen Geschäftsergebnis. So zahlt die Firma den Webern für einen Artikel (Militärauftrag) 25 Prozent weniger an Lohn wie eine andere Mülheimer Firma, die für Rommel u. Weiß arbeitet. Vielleicht nimmt sich die Militärverwaltung dieser Angelegenheit einmal an.

~~~~~

### Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Anton Vorgert aus Gronau (Weiß.),
- Richard Demmel aus Lobberich
- (unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier),
- Albert Thodam aus Lobberich,
- Anton van der Velde aus Gronau

erhielt für besondere Tapferkeit das Krieger-Ehrenzeichen.  
 Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

~~~~~

### Kriegsopfer unserer Kolleginnen.

Sichterlos nimmt seit geraumer Zeit die Kriegsfael in den Vanden. In ihrem Scheine erhält alles eine andere Bedeutung, einen anderen Wert. Auch das Opferbringen. Gewaltig groß und erhaben ist das Opfer des Kriegers, der Blut und Leben für des Vaterlandes Größe und für unseren Schicks hingibt. Fast in jeder Familie wird ein solches Opfer gebracht. Daneben erscheinen Geld und Gut klein, wenngleich auch davon bedeutende Werte abgegeben werden, um den Kriegern oder ihren Familien zu helfen. Und jeder bringt gerne ein solches Opfer.

Auch unsere Gewerkschaftlerinnen stehen nicht zurück. Vielleicht bringt manche im Verhältnis zu ihrem bescheidenen Besitz und geringen Verdienst mehr Opfer, als irgend eine Dame der sogenannten besseren Kreise. Unsere Arbeiterinnen haben Verständnis für die traurige Lage ihrer Mitmenschen, denn sie kennen die Not des Lebens, haben sie selbst schon gefühlt.

Die Kolleginnen unseres christlichen Textilarbeiterverbandes leisten außerdem noch ein besonderes Opfer. Sie verzichten auf eine liebgewordene Einrichtung, auf die Zustellung der konfessionellen Arbeiterinnenvereinszeitschriften.


Sie waren auf diesen Verzicht zwar schon vorbereitet. Schon seit längerer Zeit ist es bekannt gewesen, daß die Lieferung der konfessionellen Zeitungen fortfallen müßte. In manchen Versammlungen haben sich die Kolleginnen schon darüber unterhalten. In einigen Arbeiterinnenkonferenzen wurde darüber verhandelt. Das Verbandsorgan wies öfters darauf hin. Und so kam die Zeit näher, in der die Verbandsgenera- versammlung entscheiden sollte. Vor mir liegen noch eine Reihe Briefe, die von Kolleginnen stammen. Sie besagen übereinstimmend,

daß die Kolleginnen mit der Abschaffung der Arbeiterinnenzeitungen einverstanden sind. Aber sie enthalten auch viel dankbare und damit ehrende Worte für die Zeitungen. Und stets kehrt der Wunsch nach einem entsprechenden Ersatz wieder.

Wie hat doch auch da der Krieg alles so ganz anders gefügt! Die Verbandsgenera- versammlung war unmöglich. Unmöglich war es auch, die jährliche Ausgabe von 10 000 M. für besondere Arbeiterinnenzeitungen in der Kriegszeit zu machen; war doch diese Summe schon in Friedenszeiten eine Belastung gewesen. Also müßten die Kolleginnen verzichten, mußten das Kriegsopfer bringen.

Gewiß, dieser Verzicht ist ein Kriegsopfer! Wenn heute eine Gewerkschaftsversammlung stattfindet, dann sprechen die Kolleginnen nicht nur von dem Sacreden des Krieges, von den Opfern, die seinetwegen gebracht werden müssen, von der Arbeit und dem möglicherweise beschneiten Verdienst — sie erinnern sich gewiß auch an die Arbeiterinnenzeitungen und beklagen deren Verlust. Schon früher habe ich viel Ruhmenswertes über diese Zeitungen aus Arbeiterinnenmünd vernommen. Einmal war es „Aufwärts“, deren annütige Schreibweise und dabei doch gedankentiefer Inhalt bei den westdeutschen Kolleginnen sehr beliebt war. Dann war es „Die deutsche Arbeiterin“, deren religiöse Abhandlungen sowie Bilder und Gesichten ebenfalls einen weiten Kreis von Verehrerinnen hatten. Besonders viel Zuneigung erwarb sich im Laufe der Zeit jedoch die „Die Arbeiterin“; ihre frisch-fröhliche Unterweisung in Standesfragen, der tiefreligiöse Geist, der auch sie durchwehte, ihre sozialpolitischen und hauswirtschaftlichen Artikel und nicht zuletzt ihre konsequente Haltung in Gewerkschaftsfragen — all das hat dieser Zeitung die Herzen der süddeutschen Gewerkschaftlerinnen im Fluge erobert. Alle die Zeitungen haben mühsig viel Gutes gewirkt im Kreise

## Ehren-Tafel.



**Es starben den Heldentod fürs Vaterland**

**Johann Theissen aus Hehn bei M.-Gladbach.**  
 Gestorben im Lazarett in Löwen.  
**Theod. Wirth aus Hehn.**  
 Gefallen bei Dixmuiden. (Inhaber des Eisernen Kreuzes.)  
**Gerh. Jansen aus Vorst.**  
 Gestorben im Feldlazarett Rothel (Typhus).  
**Alb. Osterhues aus Greven.**  
 Verwundet in Russland, im Lazarett Königsberg gestorben.  
**Aug. Hirmüller aus Wehr.**  
 Gefallen in Belgien.  
**Jakob Sommerfeld aus Neumünster.**  
 Gefallen bei Lyck.  
**Ferdin. Melchers aus Vierson.**  
 Gefallen in Frankreich.  
**Joh. Hiepen aus Lobberich.**  
 Gefallen in den Vogesen.  
**Leo Buscher aus Lobberich.**  
 Gefallen in Frankreich.  
**Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!**

### Versammlungskalender.

Schießbahn. Am zweiten Weihnachtstage nachmittags 5 Uhr bei Karl Holz, früher Gerksaufen.

### Bilanz

des Allgemeinen Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Greifath, am 30. September 1914.

Aktiva.	Passiva.
An Warenbestand . . . 2287,77	Verwahrenschulden . . . —,—
„ Inventar . . . 224,48	„ Geschäftsguthaben . . . —,—
„ Kassenbestand . . . 1424,67	„ der Mitglieder . . . 2725,25
„ Sparkassenguthaben . . . 3211,08	„ Reserdefonds . . . 1287,07
„ Forderungen . . . 682,18	„ Bäder- und Mesgerabatt . . . 226,70
	„ Sparguthaben der Mitglieder . . . 1688,96
	„ Reingewinn . . . 1902,15
7780,18	7780,18

Mitgliederbewegung:

Bestand am 1. Oktober 1913 . . . . . 92	
Zugang bis zum 30. September 1914 . . . 17	
109	
Abgang:	
Durch Uebertragung I . . . . . 2	
Durch Tod I . . . . . 2	
Bestand am 1. Oktober 1914 . . . . . 107	

Die Gesamtbilanzsumme betrug am 1. Oktober 1914 3210,— M.  
 Der Aufsichtsrat: Peter Faber.  
 Der Vorstand: B. Stroucken, Jakob Tenelsen, Jos. Meegen.  
 (6,60 M.)

der christlich organisierten Textilarbeiterinnen. Viel Licht und Sonne ist durch diese Blätter in manches Arbeiterinnenleben geströlet. Und darum soll ihrem segensvollen Wirken nicht nur in den Herzen unserer Kolleginnen, sondern auch in diesen Reihen ein Denkmal gesetzt sein.

Nun hat aber der Krieg nicht nur vorchnell den Verzicht auf die Arbeiterinnenblätter herbeigeführt, er hat es auch unmöglich gemacht, den Kolleginnen den erwünschten Ersatz zu bieten. Die Verbandsleitung bedauert es ebenso wie die Kolleginnen, daß es jetzt unmöglich ist, ein eigenes Beiblatt für die organisierten Kolleginnen herauszugeben. Was jetzt erspart wird an Verbandsauslagen, das wandert aber in die Zentralkasse. Und wenn es ihr möglich wird, dadurch recht lang und möglichst viele Mitglieder in dieser schweren Zeit zu unterstützen, dann mögen die Kolleginnen wissen, daß ihr Kriegsopfer nicht umsonst war.

Viele Tausende armen, gänzlich arbeitsloser Kolleginnen haben in diesen Wochen schon Kriegsnotstands-Unterstützung erhalten. Viele Hunderte von Familien, deren Ernährer im Felde stehen, konnten mit einer kleinen Hilfe bedacht werden.

So erleichtert der Gedanke, daß anderen geholfen werden kann, auch unseren Kolleginnen das Opferbringen. Mögen besonders diejenigen, die ständig Arbeit haben, auch ihre vollen Beiträge an den Verband entrichten. Solche Kolleginnen, die weniger als drei Tage pro Woche arbeiten, können durch 20 oder 10 Pfennigsmarken (Kriegsmarken) immerhin auch noch zur Vinderung der Not gänzlich arbeitsloser Mitglieder beitragen.

Hoffen wir, daß der schreckliche Krieg bald zu einem guten Ende führt. Dann können wir auch in der Gewerkschaftsfrage wieder ungehindert arbeiten, und der Notbehelf, der jetzt betr. Arbeiterinnenbeilage geschaffen ist, wird wieder verschwinden.  
 F. F.